

Francis J. Moloney

Gebrochenes Brot für gebrochene Menschen

Eucharistie im Neuen Testament

Aus dem australischen Englisch übersetzt
von Ingrid Rosa Kitzberger

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Titel der Originalausgabe:
A Body Broken for a Broken People.
Divorce, Remarriage, and the Eucharist
ISBN 978-1-925009-80-4

Zuerst erschienen 1990 als: A Body Broken for a Broken People.
Eucharist in the New Testament
Revidierte, zweite Auflage 1997
Revidierte und erweiterte dritte Auflage 2015:
Garratt Publishing
32 Glenvale Crescent
Mulgrave VIC 3170
Australien
<http://www.garrattpublishing.com.au>

Für die Originalausgabe:
© Francis J. Moloney 1990, 1997, 2015



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

Für die deutschsprachige Ausgabe:
© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018
Alle Rechte der deutschen Ausgabe vorbehalten
www.herder.de
Umschlaggestaltung: Finken und Bumiller, Stuttgart
Umschlagmotiv: © Soichi Watanabe: We are One in Jesus Our Lord,
Mischtechnik, 2009
Satz: Barbara Herrmann, Freiburg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-451-38044-0

Inhalt

Quellenhinweise	11
Abkürzungen	12
Vorwort zur deutschen Erstausgabe	14
Vorwort zur 1. Auflage von Xavier Léon-Dufour	20
Einführung	23
Erstes Kapitel: Fragen stellen	32
Rückkehr zum ursprünglichen Plan	38
Fragen an die Tradition	48
Ergebnis	54
Zweites Kapitel: Die Eucharistie in Korinth	58
Der Kontext	61
1 Korinther 10,14–22	66
1 Korinther 11,17–34	72
Ergebnis	79
Drittes Kapitel: Das Markusevangelium	82
Die Jünger	84
Sie verstanden das mit den Broten nicht	88
Jesu Letztes Mahl mit seinen Jüngern	96
Ergebnis	106

Viertes Kapitel: Das Matthäusevangelium	108
Jünger, die versagen	114
Israel und die Jünger bei den Brotwundern	118
Das Letzte Abendmahl	128
Ergebnis	133
 Fünftes Kapitel: Das Lukasevangelium	 135
Die Brotvermehrung	137
Das Letzte Abendmahl	143
<i>Lukanische Mähler</i>	143
<i>Das Letzte Mahl</i>	147
<i>Ein Mahl, das auch eine Abschiedsrede ist</i>	150
Der Gang nach Emmaus – und die Rückkehr nach Jerusalem	154
Der auferstandene Jesus unterweist und beauftragt seine Jünger	162
Ergebnis	165
 Sechstes Kapitel: Das Johannesevangelium	 168
Eucharistische Hinweise in Johannes 6,1–15; 6,51–58 und 19,34	169
Das Problem der Abschiedsrede	175
Die literarische Gestaltung von Johannes 13,1–38	178
Die Gabe des Brotbissens: eine eucharistische Interpretation	182
<i>Die Fußwaschung und ihre Nachwirkungen (VV. 1–17): eine Skizze</i>	183
<i>Die zentrale Aussage (VV. 18–20)</i>	185
<i>Die Gabe des Brotbissens und ihre Nachwirkungen (VV. 21–38)</i>	187
Ergebnis	196

Siebttes Kapitel: Scheidung, Wiederverheiratung und die Eucharistie	200
Jesu Tischgemeinschaft mit den Gebrochenen	201
Scheidung und Wiederverheiratung im Neuen Testament .	206
<i>Jesus von Nazareth</i>	210
<i>1 Korinther 7,8–16: Gott hat uns zum Frieden berufen</i> .	217
<i>Markus 10,1–12//Matthäus 19,1–12 (sowie Matthäus 5,32)</i>	220
Ausschluss von der Tischgemeinschaft	229
Ergebnis	234
Anmerkungen	242
Bibliographie	317
Autorenregister	341
Bibelstellenregister	345

*... io mi rendei,
piangendo, a quei che volontier perdona.
Orribil furon li peccati miei;
ma la bontà infinita ha sì gran braccia,
che prende ciò che si rivolge a lei.*

Dante, *Il Purgatorio* iii 119–123

In Dankbarkeit für
das lange und eucharistische Leben
meiner Eltern
Denis (1899–1992) and Mary (1905–1996) Moloney

Quellenhinweise

Bibelzitate stammen, sofern nicht anders angegeben, aus der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, vollständig durchgesehene und überarbeitete Ausgabe, Katholische Bibelanstalt GmbH, Stuttgart 2016.

Der englischen Originalausgabe lag die Revised Standard Version of the Bible (RSV) zugrunde, auf die gelegentlich auch in der Übersetzung verwiesen wird: Revised Standard Version of the Bible, copyright 1952, 1971 by the division of Christian Education of the National Council of the Churches of Christ in the USA.

In manchen Fällen hat der Autor seine eigene Übersetzung erstellt, die so weit wie möglich wörtlich ins Deutsche übersetzt und entsprechend gekennzeichnet ist (ÜA = Übersetzung des Autors).

Zitate aus Dokumenten des Zweiten Vatikanischen Konzils stammen aus: Karl Rahner/Herbert Vorgrimler, *Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanums mit Einführungen und ausführlichem Sachregister*. Herderbücherei 270. Freiburg i. Br.: Herder, 8. Aufl. 1972.

Der Autor verwendete die Ausgabe: *Vatican Council II: Constitutions, Decrees, Declarations*. Ed. Austin Flannery. Northport, NY: Costelloe Publishing Company, 1996.

Alle anderen **vatikanischen Dokumente** sind zitiert nach der offiziellen Website des Heiligen Stuhls: www.vatican.va (Archiv).

Zu den **Canones des Kirchenrechts** siehe: Codex des Kanonischen Rechts. Lateinisch-deutsche Ausgabe mit Sachverzeichnis. 5. neu gestaltete und verbesserte Auflage. Kvelaer: Butzon & Bercker, 2001.

Abkürzungen

Die vollständigen Titel von **Zeitschriften und Reihen** sind innerhalb der Bibliographie angeführt. In den Anmerkungen finden sich Abkürzungen, die sich (mit wenigen Ausnahmen) richten nach: IATG² (Schwerner, Siegfried, *Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete*. Berlin: de Gruyter, 2. Aufl. 1982) und *The SBL Handbook of Style. Second Edition. For Biblical Studies and Related Disciplines*. Atlanta, GA: SBL Press, 2014.

In einigen Fällen finden sich die folgenden gängigen Abkürzungen:

AT/NT	Altes Testament/Neues Testament
atl./ntl.	alttestamentlich/neutestamentlich
ACFEB	Association Catholique Française pour les Études Bibliques
BDAG	Walter Bauer, William F. Arndt, Frederick W. Gingrich, <i>A Greek-English Lexicon of the New Testament and Other Early Christian Literature</i> . 3. Aufl. Rev. Frederick W. Danker. Chicago: University of Chicago Press, 2000.
BGDW	Walter Bauer, <i>Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur</i> . 6., völlig neu bearbeitete Auflage. Ed. Kurt Aland. Berlin: de Gruyter, 1988.
BDR	Friedrich Blass, Albert Debrunner, Friedrich Rehkopf, <i>Grammatik des neutestamentlichen Griechisch</i> . Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 17. Aufl. 1990.
CCSL	Corpus Christianorum, Series Latina
d. h.	das heißt
DH	Heinrich Denzinger/Peter Hünermann, <i>Enchiridion Symbolorum: Definitionum et Declarationum de Rebus Fidei et Morum</i> . Freiburg i. Br.: Herder, 45. Aufl. 2017.
EÜ	Einheitsübersetzung
LXX	Die Septuaginta
PL	Patrologiae Cursus Completus, Series Latina. Ed. J.-P. Migne. 217 Bände. Paris, 1857–1886.
RSV	Revised Standard Version of the Bible
SBL	Society of Biblical Literature

SNTS	Studiorum Novi Testamenti Societas
s.v.	sub voce („unter dem Wort“ in einem Wörterbuch)
u. a./u.v.a.	unter anderem/unter vielen anderen
v. Chr./n. Chr.	vor Christus/nach Christus

Abkürzungen der verwendeten biblischen und jüdischen Schriften

Neues Testament

Mt, Mk, Lk, Joh (Evangelium nach Matthäus, Markus, Lukas, Johannes)
 Apg (Apostelgeschichte)
 Röm (Römerbrief), 1 Kor/2 Kor (Erster Korintherbrief/Zweiter Korintherbrief), Gal (Galaterbrief), Eph (Epheserbrief), Phil (Philipperbrief), 1 Thess/2 Thess (Erster Thessalonicherbrief/Zweiter Thessalonicherbrief), Hebr (Hebräerbrief), 1 Petr/2 Petr (Erster Petrusbrief/Zweiter Petrusbrief), 1 Joh (Erster Johannesbrief)
 Offb (Offenbarung des Johannes)

Altes Testament (einschließlich Apokryphen)

Torah: Gen (Genesis), Ex (Exodus), Lev (Levitikus), Num (Numeri), Dtn (Deuteronomium)
 Jos (Josua)
 Ps (Psalmen)
 Sir (Jesus Sirach)
 2 Makk (Zweites Buch der Makkabäer)
 Propheten: Jes (Jesaja), Jer (Jeremia), Ez (Ezechiel), Dan (Daniel), Hos (Hosea), Joël (Joël), Am (Amos), Sach (Sacharja), Mal (Maleachi)

Schriften von Qumran

1Q, 4Q, usw.	Schriften aus Höhle 1, 4, usw.
1QS	<i>Die Gemeinderegel</i>
11QTempel	<i>Die Tempelrolle</i>
CD	<i>Das Damaskusdokument</i>

Vorwort zur deutschen Erstausgabe

Ich begrüße diese Übersetzung ins Deutsche meiner ursprünglich englischen Ausgabe *A Body Broken for a Broken People. Divorce, Remarriage, and the Eucharist*, die in Australien (Garratt Publishing), Großbritannien (Darton, Longman & Todd), den USA (Paulist Press) und auf den Philippinen (Don Bosco Centre of Studies) erschienen ist. Diese Übersetzung ist besonders passend, denn einer der Katalysatoren meiner beständigen Forschung zu dieser schwierigen Frage war die Initiative der deutschen Bischöfe der Oberrheinischen Provinz in den Jahren 1993–1994. Sie wandten sich an den Heiligen Stuhl und ersuchten die Glaubenskongregation, die Frage der Zulassung von engagierten, aber geschiedenen und wiederverheirateten katholischen Paaren zur vollen Teilhabe an der Eucharistiefeier der Kirche neu zu überdenken. Angesichts des gemischten, und zunehmend säkularen, Charakters der Gesellschaft in den deutschsprachigen Ländern (einschließlich Österreich und der Schweiz), haben die deutschsprachigen Bischöfe schon seit Langem auf die Bitten der Menschen gehört, indem sie anerkannten, dass die Kirche selbst immer zugleich heilig und der Umkehr bedürftig ist (siehe *Lumen Gentium* 8). Zum damaligen Zeitpunkt war die kirchliche Lehrautorität jedoch noch nicht bereit zu diesem bedeutenden Schritt.

Papst Franziskus hat nun in diese Situation eingegriffen mit der ihm eigenen Offenheit und seinem Mut. Die Bischofssynoden von 2014 und 2015, sowie das Nachsynodale Apostolische Schreiben des Heiligen Vaters, *Amoris Laetitia* (2016), markieren eine Kehrtwendung im Selbstverständnis der katholischen Kirche, ihrem Verständnis des Ehesakraments und ihres eucharistischen Dienstes. Indem sich der Heilige Vater diesem Thema zuwandte, forderte er jene von uns, die von Berufs wegen mit der kritischen Evaluierung der christlichen Tradition befasst sind, auf, einen Bei-

trag zur Diskussion zu liefern, die nun schon weit vorangekommen ist. Seine Aufforderung muss gehört werden, da einige Persönlichkeiten in der katholischen Kirche seine Lehre infrage stellen. Papst Franziskus hat stets erkannt, dass wir uns „einen Prozess der Begleitung und der Unterscheidung“ zu eigen machen müssen. Er fordert uns alle heraus:

Damit dies geschieht, müssen bei der aufrichtigen Suche nach dem Willen Gottes und in dem Verlangen, diesem auf vollkommener Weise zu entsprechen, die notwendigen Voraussetzungen der Demut, der Diskretion, der Liebe zur Kirche und ihrer Lehre verbürgt sein. (*Amoris Laetitia* 300)

Das englische Original dieses Buches hätte als eine „dritte Auflage“ von *A Body Broken for a Broken People* aus dem Jahr 1990 gesehen werden können, und damit in gewisser Weise der Geschichte des Textes entsprochen. Was sich jedoch dort, und somit auch in dieser deutschen Übersetzung, findet, ist weit mehr als eine „dritte Auflage“. Es geht über die früheren Studien hinaus. Seit 1966 habe ich das Neue Testament studiert, gelehrt und gepredigt. Aufgrund meiner festen Verbundenheit mit der katholischen Tradition hat es mich immer wieder überrascht, dass die eucharistischen Texte in den Evangelien und Paulusbriefen durchgehend die Situation von Sündern ansprechen. Geboren und großgeworden innerhalb einer Tradition, die darauf bestand, dass die volle Teilhabe an der Eucharistie denen vorbehalten war, die ohne Sünde waren, wurde das Wort Gottes für mich zu einem „Stachel im Fleisch“. Was Jesus gesagt und getan hat, und die Art und Weise, wie seine Lehre und Taten in der frühesten Kirche aufgenommen worden sind, stand im Widerspruch zu dem, was ich stets angenommen hatte. In allen drei Synoptischen Evangelien weisen sowohl die Brot- und Fischwunder, die durchdrungen sind von einer Sprache und von Handlungen, welche die liturgische Eucharistie der frühesten Kirche widerspiegeln, als auch die Berichte über Jesu Letztes Mahl mit seinen Jüngern darauf hin, dass sich Jesus bedingungslos hingegen hat an jene, die ihn nicht genauso liebten wie er sie! Dieselbe Gesinnung kommt, mit sogar noch größerer

Leidenschaft, zum Ausdruck im Ersten Korintherbrief des Apostels Paulus sowie im Johannesevangelium.

Im Jahr 1990 unternahm ich den Versuch, einiges von dem, was in der Heiligen Schrift geoffenbart ist als Gottes Liebe für die Seinen, erwiesen in und durch Jesu Selbsthingabe für die Menschheit, zu vermitteln in einem kleinen Buch mit dem Titel *A Body Broken for a Broken People*. Dieser bescheidene Beitrag wurde weithin mit Beifall begrüßt, aber es gab noch mehr zu tun. Ein Verlag in den USA, Hendrickson Publishers, trat an mich heran mit der Bitte, das Buch zu überarbeiten und seinen Fokus zu erweitern, über eine auf die spezifisch katholische Gemeinschaft ausgerichtete Untersuchung hinausgehend. Der Ausschluss vom Herrenmahl war auch ein Problem innerhalb der protestantischen Tradition. Eine breiter angelegte Untersuchung erschien im Jahr 1997. Die Welt veränderte sich jedoch für alle katholischen Gläubigen, als Papst Franziskus klar und deutlich verlautete:

Unsere Lehre über Ehe und Familie darf nicht aufhören, aus dem Licht der Verkündigung von Liebe und Zärtlichkeit Anregung zu schöpfen und sich dadurch zu verwandeln, um nicht zu einer bloßen Verteidigung einer kalten und leblosen Doktrin zu werden. (*Amoris Laetitia* 59)

Die folgende Arbeit wurde im Jahr zwischen der ersten (2014) und der zweiten (2015) Sitzungsperiode der Bischofssynode zu Ehe und Familie geschrieben. Sie konzentriert sich noch stärker darauf, was das Wort Gottes einer Kirche zu sagen hat, die es fortdauernd liest, reflektiert, betet, und die handelt in einer Weise, die getreu ist ihren Wurzeln innerhalb unserer geoffenbarten heiligen Tradition. Außer dass ich alles neu schrieb, was ich über fünfzehn Jahre lang überlegt hatte, wandte ich mich nun auch der lange diskutierten Frage der Scheidung und Wiederverheiratung in der katholischen Tradition zu, indem ich darauf hinwies, dass vielleicht die Tradition selbst über die Jahrhunderte hinweg verloren gegangen war. Dieses Buch ist somit nicht die „dritte Auflage“ von irgendetwas, sondern ein aufrichtiger Versuch, durch eine sorgfältige Untersuchung und respektvolle Interpretation der grundlegenden Texte des Neuen

Testaments zu erfassen, was Papst Franziskus so schön ausdrückt hat:

Wir wurden von einer Liebe erreicht, die all unserem Tun vorausging und die immer eine neue Chance gibt, fördert und motiviert. Wenn wir bejahen, dass die Liebe Gottes bedingungslos ist, dass man die Freundlichkeit des Vaters weder kaufen noch bezahlen muss, dann können wir über alles hinweg lieben und den anderen vergeben, auch wenn sie uns gegenüber ungerecht gewesen sind. (*Amoris Laetitia* 108)

Indem die Deutsche Bischofskonferenz die pastorale Sorge für ihre Herde wieder aufgriff, die als erstes formell artikuliert worden war durch die deutschen Bischöfe der Oberrheinischen Provinz, hat sie den Weg bereitet durch ihre positive Antwort auf das *Instrumentum Laboris* für die Synode, sowie durch ihre nachsynodale Unterstützung des langen und geduldigen Prozesses, den der Heilige Vater in Gang gesetzt hat. Die Deutsche Bischofskonferenz hat sich an die gesamte katholische Gemeinschaft (und darüber hinaus) gewandt in einer gewissenhaften, weisen und positiven Art und Weise in ihrem Dokument *Die Freude der Liebe, die in den Familien gelebt wird, ist auch die Freude der Kirche. Einladung zu einer erneuerten Ehe- und Familienpastoral im Licht von AMORIS LAETITIA*, in dem sie alle Gläubigen dazu einlädt, über die programmatische Herausforderung der Lehre des Heiligen Vaters nachzudenken:

- ◆ die Ehevorbereitung
- ◆ die Ehebegleitung
- ◆ die Stärkung der Familie als Lernort des Glaubens
- ◆ den Umgang mit Zerbrechlichkeit: begleiten – unterscheiden – eingliedern

Indem sie sich diese Anliegen zu eigen machten, haben die deutschen Bischöfe deutlich gemacht, dass der Heilige Vater nicht vorrangig an der Frage der Zulassung von wiederverheirateten Geschiedenen zum eucharistischen Tisch interessiert ist. Zuviel Hitze und sehr wenig Licht entströmen diesen parteiischen Streitigkeiten über diese konkrete praktische

Konsequenz aus der zentralen Botschaft von Papst Franziskus: Die Liebe Gottes spiegelt sich in der zärtlichen und fruchtbaren Liebe, wie sie sich in der christlichen Familie findet. Es ist entscheidend für das Leben, die Lehre und die Praxis der Kirche, tatsächlich für ihre zukünftige Existenz, dass eine solche Lehre angenommen, im Herzen erwogen und an die nachfolgenden Generationen weitergegeben wird.

Das folgende Buch ist mein Versuch, die Initiativen der deutschsprachigen Bischöfe zu unterstützen. Das Zweite Vatikanische Konzil verlangte nach dem Ressourcement unseres Glaubens und unserer Praxis: zurückzugreifen auf unsere inspirierten und inspirierenden Anfänge in Jesus Christus und die früheste Rezeption dessen, was er sagte und tat, welche als Wort Gottes den nachfolgenden Generationen weitergegeben wurde. Das, was auf der Tagesordnung der Bischöfe steht, ist viel breiter gefasst als das, was in der folgenden Untersuchung geboten wird. Im Zentrum dieser Tagesordnung steht jedoch die Spannung zwischen einem Gott, der unendlich liebt, und unserer Reise, in Hoffnung und Zuversicht, auf diese unaussprechliche Liebe, offenbart am Kreuz und gefeiert in der Eucharistie, zu antworten. Wie John Chryssavgis, der griechisch-orthodoxe Theologe, es ausgedrückt hat:

Der Mensch in seiner Sündhaftigkeit ist von Gott geliebt, wenn er nur an der Bewegung zu Gott hin festhält. Wenn man tatsächlich versagt, sofern man nur mit Zuversicht herausschreit, geschieht der Fall nicht in das Nichts, sondern in die Arme Gottes, die ein für alle Mal ausgestreckt sind am Kreuz.

(Repentance and Confession in the Orthodox Church. Brooklyne, MA: The Holy Cross Orthodox Press, 2004, 9–10)

Die fortdauernde Relevanz der christlichen Tradition, insbesondere in der westlichen Welt, hängt von der unbedingten Annahme dieser Wahrheit ab. Wie Matthäus die Worte Jesu bei diesem Letzten Mahl wiedergibt: „Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird *zur Vergebung der Sünden*.“ (Mt 26,28)

Ich bin meiner langjährigen Kollegin und Freundin, Dr. Ingrid Rosa Kitzberger, zutiefst dankbar. Sie hat meine Leiden-

schaft für dieses grundlegende Element unserer christlichen Tradition erfasst in ihrer brillanten und spritzigen Übersetzung meines ursprünglich australisch-englischen Textes. Ebenso dankbar bin ich dem Verlag Herder, dass er unser Werk einer breiten deutschsprachigen Leserschaft zugänglich macht. Möge es der Kirche und ihrem Volk dienen. Dies ist der alleinige Grund für seine Existenz.

Francis J. Moloney, SDB, AM, FAHA
Catholic Theological College
University of Divinity
Melbourne, Victoria, Australia

Vorwort zur 1. Auflage

von Xavier Léon-Dufour

Beim Lesen dieser Seiten habe ich den Klang der Guten Nachricht vernommen. Wunderbar, aber selten gehört. Jesus lebte das Evangelium der Barmherzigkeit und verkündete es ohne Zögern. Darüber hinaus sprach er in erster Linie zu den Armen, den Gebrochenen. Was für Jesus zählt, ist nicht die Gerechtigkeit in der Befolgung von Geboten, sondern die bedingungslose Hingabe an seine Person, die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Nächsten. Ist diese Vorliebe Jesu in unserer gegenwärtigen Feier der Eucharistie noch sichtbar? Ist Jesu Ruf zur Freude erstickt worden durch detaillierte Anweisungen, wer am Mysterium teilnehmen darf und wer nicht? Ist die Gute Nachricht sorgsam in Silos gelagert worden, um sie besser konservieren zu können? Damit sie ihre jugendliche Frische nie verliert, muss sie der frischen Luft ausgesetzt werden. Francis Moloney leitet uns an, genau hinzuhören auf die stets klare Stimme des Lebendigen Wortes.

Er hat das schwierige Problem in Angriff genommen, das sich aus der authentischen Botschaft des Evangeliums ergibt – im Gegensatz zu einer Tendenz, die eucharistische Praxis auf einen geschlossenen Kreis „der Reinen“ zu beschränken. Diese Tendenz ist uralte. Paulus selbst stellte Kriterien für die Zulassung zu den heiligen Mysterien auf. Es war ein Anliegen der Kirche des zweiten und dritten Jahrhunderts, die sich nicht imstande sah, gewisse „Sünder“ – wie die abtrünnig Gewordenen – in ihrem Schoß zu behalten. Diese selbstverteidigende Reflexbewegung der institutionalisierten Kirche muss jedoch stets ausgeglichen werden durch eine gründliche Besinnung auf die Haltung des Jesus von Nazareth. Hier übt der Exeget, neben vielen anderen, sein Amt in der Kirche aus. Er muss, ob gelegen oder ungelegen, die kirchliche Praxis unablässig dabei unterstützen, sich selbst zu erneuern.

Wird man je in der Lage sein, das letzte Wort in dieser Frage zu sprechen? Eine solche Hoffnung erscheint mir etwas naiv, sowohl von Seiten der institutionalisierten Kirche als auch von Seiten der Exegeten. Deshalb unterscheidet sich meine Auffassung von der des Autors in Bezug auf einige kleinere Angelegenheiten: Ich bin weder der Meinung, dass Matthäus direkt von Markus abhängig war, noch akzeptiere ich seine Strukturierung von Johannes 13 oder seinen Vorschlag, dass der von Jesus dem Judas gereichte Brotbissen eucharistisch war. Der entscheidende Punkt liegt jedoch nicht in gewissen exegetischen Voraussetzungen, sondern in einer klar vorliegenden Tatsache: Die Einsetzung der Eucharistie ist immer verbunden mit der Erwähnung des Judas als Verräter und der Voraussage der Verleugnungen und des Versagens der Jünger. Alle Exegeten stimmen in diesem Punkt überein. Francis Moloney hat dieses Ergebnis einen Schritt weitergeführt, indem er vorschlägt, dass die frühe Kirche die Eucharistie als für die Gebrochenen eingesetzt verstanden hat. Dies ist eine anregende Hypothese, die es verdient, in Erwägung gezogen zu werden.

Ich bin erfreut, einen Exegeten zu sehen, der einen mutigen Blick auf ein pastorales Problem wirft. Er hat eine Aufgabe erfüllt, die allzu oft vom Fachmann vernachlässigt wird, der sich einbildet, er habe seine Arbeit vollendet, wenn er die Bedeutung von Texten eruiert zu haben glaubt. Der Exeget sollte mehr tun. Der Fachmann sollte sich immer um die pastoralen Auswirkungen von wissenschaftlichen Feststellungen kümmern, insbesondere dann, wenn es um die Erklärung des jeweiligen Kontextes geht, in dem sich die wichtigsten Handlungen des Jesus von Nazareth ereigneten. Tatsächlich haben wir uns daran gewöhnt, von der Einsetzung der Eucharistie zu sprechen, ohne den existentiellen Kontext, in dem diese Einsetzung geschah, in Betracht zu ziehen.

Hier neigen wir dazu, die Daten zu vereinfachen. Wer von uns kann sich als „würdig“ erachten für den Zutritt zur Eucharistie? Setze ich alle Forderungen der Bergpredigt in die Tat um? Trete ich deshalb mit einem zerknirschten Herzen zum Tisch

des Herrn? Ja, die Eucharistie ist für die Gebrochenen da. Dieses Buch, das ich Ihnen vorstelle, zeigt das deutlich. Eine Frage bleibt. Was sollen wir von der Situation halten, in der sich eine Person befindet, die klar gegen die geltenden Gesetze der Kirche verstößt und – aus verschiedensten Gründen – nicht in der Lage ist, diese von der Kirche zu Recht als irregulär beurteilte Situation aufzugeben? Hat die Kirche das Recht, diese gebrochenen Menschen von der eucharistischen Praxis zu verbannen?

Die Antwort auf diese schwierige Frage kann nicht von einer rein exegetischen Untersuchung kommen. Nur der Konsens der Kirche kann ihren inneren Widerstand gegen die Infizierung, welche der uneingeschränkte Zutritt des einen oder anderen für „schuldig“ befundenen Mitglieds bewirken könnte, in rechter Weise einschätzen. Exegetisches Bestreben ist jedoch unverzichtbar, um die Kirche davor zu bewahren, sich auf früheren Praktiken auszuruhen. Die kritische Funktion derer, die von der Kirche damit betraut worden sind, die unmittelbare Bedeutung der biblischen Texte darzulegen, muss unaufhörlich weitergehen. Das Verhalten der Kirche wird von zwei Faktoren bestimmt:

1. ihrem Platz in jeder Epoche
2. der Notwendigkeit, kritisch zu sein gegenüber dieser Epoche

Wer nicht vorwärts geht, fällt zurück – wie die alten Wüstenväter zu sagen pflegten. Um vorwärts zu gehen, ist es jedoch nötig, für einen Augenblick die in einer früheren Situation erlangte Balance vorübergehend zu verlieren. Man muss seinen Fuß immer wieder nach vorne setzen, um so schließlich die für kurze Zeit verlorene Balance wiederzuerlangen.

Francis Moloney lädt uns ein, sich nicht mit erreichten Positionen der Stärke zufriedenzugeben. Sie müssen vielmehr stets infrage gestellt werden durch die Forderungen der Botschaft des Evangeliums.

Paris (Centre Sèvres) 1990

Xavier Léon-Dufour, SJ

Einführung

„Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib [gebrochen] für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! ... Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies ... zu meinem Gedächtnis! Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1 Kor 11,23–26).¹ Paulus hat seine auf Abwege geratenen Konvertiten in Korinth zur Rede gestellt, indem er ihnen die Geschichte von Jesu Worten und Taten „in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde“ (V. 23) erzählte. Diese Geschichte ist seit fast zweitausend Jahren immer wieder erzählt worden. Christen haben die eucharistische Geschichte erlebt und bewahrt in der Liturgie, der Antwort der Kirche auf die Forderung Jesu: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (Lk 22,19; 1 Kor 11,24.25). Diese Geschichte ist jedoch nicht nur in der Liturgie erzählt worden. Sie ist genauso bedeutungsvoll erzählt worden im Leben von Christen, die bereit waren, ihre eigenen Leiber zu brechen und ihr eigenes Blut zu vergießen in einer zutiefst eucharistischen Weise, indem sie „den Tod des Herrn, bis er kommt“ verkündeten (1 Kor 11,26). Mit ihrem Ursprung im gebrochenen Leib und vergossenen Blut Jesu selbst ist die Eucharistie immer die Geschichte eines gebrochenen Leibes für gebrochene Menschen gewesen. Dies ist jener Aspekt des zentralen Geheimnisses christlichen Lebens, den ich durch die folgende neutestamentliche Untersuchung hervorheben möchte. Vor allem möchte ich zeigen, dass die Eucharistie der gefeierte und gelebte Ausdruck einer so großen Liebe ist, dass wir ihr niemals entsprechen können und konnten.

Eine solche Liebe wirft jedoch einige schwierige Fragen an ihre Institutionalisierung auf. Wenn eine christliche Kirche des einundzwanzigsten Jahrhunderts auf ihre Geschichte zurückblickt, sollte sie immer wieder prüfen, ob sie den Kontakt zu

ihrer Gründungsgeschichte verloren hat. Ich möchte einige Fragen stellen, die sich aus einem heutigen Lesen dieser inspirierten Geschichte ergeben. Während der Jahre, in denen ich das Neue Testament unterrichtet habe, bin ich zunehmend überrascht gewesen vom überwältigenden Eindruck, dass die eucharistischen Abschnitte im Neuen Testament die Gegenwart der in Jesus sichtbar gewordenen Liebe Gottes gebrochenen Menschen verkünden. Diese „Gebrochenheit“ wird natürlich von den neutestamentlichen Autoren auf unterschiedliche Weise ausgedrückt, aber die Bedeutung der Eucharistie als Gottes Geschenk für die Bedürftigen ist durchgängig vorhanden. Ich begann diesen Eindruck in verschiedenen Vorlesungen von 1986 bis 1988 zu vermitteln. Schließlich publizierte ich einige vorläufige Ergebnisse meiner Forschung zu dieser Frage in einem wissenschaftlichen Artikel im Jahr 1989, und ein Buch erschien im Jahr 1990.² Ein Vorwort von Xavier Léon-Dufour, SJ, war Teil dieser ersten Ausgabe, und es ist hier wegen seiner Bedeutung beibehalten worden. Diese Ausgabe wurde von einem katholischen Verlag in Australien publiziert, war aber auch Verlagen in den USA bekannt geworden. Eine zweite, leicht überarbeitete Ausgabe erschien bei einem amerikanischen Verlag im Jahr 1997.³ Diese Ausgabe versuchte, über das ursprünglich römisch-katholische Publikum hinaus, so viele Menschen wie möglich zu erreichen, damit sie sowohl die Schönheit als auch das Risiko des Feierns der Eucharistie tiefer wertzuschätzen vermochten. Angesichts der verfestigten Traditionen, die mit dem Verständnis und der Praxis der Eucharistie in vielen etablierten christlichen Kirchen verbunden sind, empfanden einige meine Studie beunruhigend. Das nun Folgende könnte als eine „dritte Auflage“ von *A Body Broken for a Broken People* gesehen werden, aber dies gibt kaum das Anliegen der vorliegenden Publikation wieder.

Sie ist inspiriert durch die von Papst Franziskus gezeigte mutige Offenheit und antwortet auf seine charismatische Präsenz an der Spitze der römisch-katholischen Kirche. Nach der ersten Sitzungsperiode der Bischofssynode zu Ehe und Familie

(Oktober 2014) verlangten Papst Franziskus und viele Bischöfe in der ganzen Welt, dass – in Fortführung der Praxis der Rückkehr zu den Quellen unseres Glaubens (*Ressourcement*), wie sie für das Zweite Vatikanische Konzil so zentral war – Zeit und Mühe aufgewendet werden sollten für eine Untersuchung der biblischen und theologischen Traditionen, die relevant sind für Ehe und Familie in der katholischen Kirche.

Die deutschen Bischöfe haben sich am deutlichsten dazu geäußert. Sie haben festgestellt, dass nur eine Minderheit meint, dass die gegenwärtige Lehre der Kirche theologisch verantwortlich und pastoral angemessen ist.⁴ Das nun Folgende wird zwischen den beiden Sitzungsperioden der Synode zu Ehe und Familie, die im Oktober 2015 fortgesetzt wird, erscheinen, und sein Schwerpunkt kommt durch den Untertitel „Scheidung, Wiederverheiratung und die Eucharistie“ zum Ausdruck.⁵ Es geht deshalb über die früheren Studien hinaus, und ich hoffe, dass es allen Christen, die die Eucharistie feiern und leben, zugutekommen wird. Es ist aber ausdrücklich dafür geschrieben, den Katholikinnen und Katholiken, und insbesondere jenen in Führungspositionen, einen Weg zu zeigen bei unserem Bemühen, manche Traditionen im Lichte der schwierigen Fragen, die das heutige katholische Leben an die Synode gestellt hat, neu zu überdenken. Es ist auch eine Antwort auf die Forderung des Zweiten Vatikanischen Konzils: „Die Heiligen Schriften enthalten das Wort Gottes, und weil sie inspiriert sind, sind sie wahrhaft das Wort Gottes. Deshalb sollte das Studium der Heiligen Schrift die Seele der heiligen Theologie sein“ (*Dei Verbum* 24).⁶ Das Wort Gottes muss entfesselt werden, damit es in der Kirche „wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert“ wird, welches „durchdringt bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Gelenken und Mark“ und „über die Regungen und Gedanken des Herzens richtet“ (Hebr 4,12).

Zuerst schaue ich auf die Stellung einer Untersuchung des neutestamentlichen Materials, welche die fest etablierte Tradition des „Ausschlusses“ vom Tisch des Herrn in den christlichen

Kirchen infrage stellt (erstes Kapitel). Das zweite Kapitel lenkt seine Aufmerksamkeit auf den Abschnitt 1 Kor 11,17–34, der lange Zeit dafür verwendet wurde, sogenannte „Sünder“ vom eucharistischen Tisch fernzuhalten. Besonders bedeutend für diesen Zweck ist, über Jahrhunderte, 1 Kor 11,27 gewesen: „Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn.“ Wir müssen jedoch – wie stets in einer Untersuchung der paulinischen Schriften – versuchen, die konkrete Situation in der korinthischen Gemeinde herauszufinden, welche Paulus dazu veranlasste, in seiner Auseinandersetzung mit den Konvertiten aus seiner Tradition der Worte Jesu zu zitieren (siehe VV. 23–25). Um diese Situation herauszufinden, ist es notwendig, auch 1 Kor 10,14–22 und den größeren Kontext in Betracht zu ziehen. Die Praxis des Segnens des Kelches und des Brechens des Brotes dient zur Ermahnung der Korinther, ein engagierteres christliches Leben in ihrer heidnischen Umwelt zu führen. Diese Untersuchung ist bestrebt, die ursprünglichen und grundlegenden *christlichen Traditionen*, welche die neutestamentlichen Texte in der uns vorliegenden Form hervorgebracht haben, ausfindig zu machen. Die *Tradition* existierte vor dem geschriebenen Wort, und das Wort bringt seinerseits die *Tradition* zum Ausdruck. Es ist deshalb wichtig, bei unseren Überlegungen die historische Entwicklung dieses Wortes zu verfolgen. Der Brief an die Korinther ist eine der frühesten christlichen Schriften, die wir haben. Er wurde ungefähr 54 n. Chr. verfasst, nur etwa zwanzig Jahre nach Tod und Auferstehung des Jesus von Nazareth.

Das dritte Kapitel widmet sich Mk 6,31–44 und 8,1–10 (die Speisungswunder) und Mk 14,17–31 (das Letzte Abendmahl). Mein Anliegen ist es herauszufinden, was das Markusevangelium (das ungefähr 70 n. Chr. erschien) einer christlichen Gemeinde über die Feier der Eucharistie zu sagen versuchte, indem es die Geschichte Jesu erzählte. Jeder eucharistische Text ist in den größeren Kontext der Erzählung des Evangeliums gestellt. Ich gehe davon aus, dass wir am besten herausfinden können,